



ACTION PRESS / DUKAS

65

J. K. Rowling
Wie die Autorin von
«Harry Potter» Amazon
austrickst. Seite 66

Lachen trotz Krebs
Zwei Filme über die
Krankheit ermutigen
Betroffene. Seite 67

Kritische Sängerin
Santigold überzeugt
auf ihrem Album mit
klugen Texten. Seite 69

Nie mehr Zensur!

Nach dem Tod von Diktator Ghadhafi haben viele Libyer Kommentare zu Unterdrückung und Krieg an die Mauern von Tripolis gesprayed. Die Graffiti zeugen vom neuen Geist der Demokratie.
Von Aurel Schmidt



Wo gestern noch heroische Bilder Muammar Ghadhafi feierten, zeigen nun Graffiti, wie die Libyer den Diktator sahen: als Schmeissfliege. (Tripolis, 26. Februar 2012)

Die libysche Revolution und die Befreiung von Tripolis haben Muad bin Nasr, seinen Bruder Malek und ihren Freund Japran Eli fürs Leben verändert. Die drei sind Studenten der Kunstschule Zawyat Dahmani. In ihrem Habitus unterscheiden sie sich kaum von jungen Menschen anderswo auf der Welt. Sie tragen Capes, hantieren pausenlos an ihren Handys. Stolz zeigen uns die drei Sprayer auf dem Laptop ihre Arbeiten. Malek hat an der Aussenmauer der Schule mehrere Werke ausgeführt, etwa das Victory-Zeichen, um seine Genugtuung über den Sieg über Ghadhafi zu zeigen. «Von jetzt an gehört die Zukunft uns. Alle sollen es sehen. Ich habe im Krieg keinen Freund verloren. Für ihn habe ich das Graffiti gemacht.»

In Tripolis sitzen die Menschen an diesem Frühlingstag in den Strassencafés und unterhalten sich. Stoff gibt es genug. Die Metropole hat das Glück gehabt, in nur zwei Tagen erobert und



Kinder der Revolution: die Sprayer Japran Eli, Muad und Malek bin Nasr.

befreit zu werden. Es gab keinen Widerstand, daher auch kaum Blutvergiessen. Spürbar hat sich überall in der Stadt Freude ausgebreitet.

Auch das Stadtbild ist verändert. Die überlebensgrossen Bilder von «Bruder Revolutionsführer» Muammar Ghadhafi sind verschwunden, dafür sind an den Hauswänden flächendeckend Graffiti zu sehen. Die meisten sind als politische Kommentare zu lesen und funktionieren als populäre Kommunikationsform in einer vor allem verbalen Kultur. Daneben sind auch Sprayereien im internationalen Stil anzutreffen, ebenso unzählige Kritzeleien, die an die aus freien Assoziationen bestehende Ecriture automatique erinnern: schnell hingeworfen, aber unübersehbar aus einem drängenden Bedürfnis entstanden, sich mitzuteilen.

Durch das über das Land verhängte Embargo war Libyen jahrelang von der übrigen Welt abgeschnitten. Das hat dazu geführt, dass sich eine pointierte visuelle Ausdrucksweise entwickeln konnte. Die Graffiti zeugen ebenso von einem nachholenden Bildwitz und

einer unerbittlichen politischen Analyse wie vom Wunsch nach einer anderen Lebensweise. Die Vielfalt der Ideen und Ausdrucksmöglichkeiten ist mit den grafischen Einfällen auf Graffiti, Flugblättern und Plakaten aus der Zeit des Pariser Mai vergleichbar.

Die Graffiti in Tripolis haben ein alles dominierendes Thema: die Eliminierung Ghadhafis. Sie sind in der Tendenz eher sarkastisch und von schwarzem Humor geprägt als ironisch. Ab mit Ghadhafi auf den Mond! Der Diktator wird als unsauberer Mensch dargestellt, der in Mülltonnen und Kellerlöchern vegetiert und desinfiziert werden muss. Auch als Ungeziefer, Schlange, Teufel ist er zu sehen. Auf mehreren Graffiti baumelt er am Galgen.

Auf einer besonders bitterbösen Darstellung ist Ghadhafis Porträt abgebildet. Daneben steht auf Englisch «THEY LOVE ME.» Ghadhafi trägt einen eigenartigen Kopfschmuck, der wie eine Krone aussieht. Erst bei näherem Hinschauen erkennt man, dass es

► Fortsetzung Seite 66

Nie mehr...

Fortsetzung von Seite 65

Raketen sind, und dann muss man nochmals hinschauen, um zu merken, dass diese Raketen aus zusammengebundenen Menschen bestehen. Ghadhafi hält den Auslöser in der Hand bereit. Gleich werden die Raketen gezündet, dann ist es um die Menschen geschehen. Aber was ist mit Ghadhafis Kopf? Das ist Dialektik statt beliebiger dekorativer Darstellung.

Vor allem fällt der Unterschied zwischen kunstvoll und professionell ausgeführten Graffiti auf der einen und einer unbeholfenen, informellen Formensprache auf der anderen Seite auf, wie wenn ein Wettbewerb stattgefunden hätte. Das kann nur heissen, dass die unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten sich daran beteiligt haben. Noch auf der flüchtigsten Darstellung ist der unter der Kopfbedeckung hervorquellende buschige Haarschopf des Diktators sofort zu erkennen.

Keine Religion

Japran Eli, den wir in der Kunstschule treffen, hat auf einem Graffiti-Entwurf das Grüne Buch Ghadhafis als Gefängnis mit vergitterten Fenstern auf dem Umschlag wiedergegeben. Ein Buchdeckel aufgeklappt, die Gefängnistür also geöffnet. Fussspuren deuten an, dass sich die Menschen befreit haben. Ghadhafis Ideologie als Kerker, dem die Menschen entronnen sind – das ist eine plausible Umsetzung der politischen und geistigen Veränderung im Land. Sie muss als Hinweis auf das Bedürfnis der Menschen verstanden werden, die Zukunft mitzugestalten.

Immer wieder sieht man die neue libysche Flagge. Es ist diejenige von König Idriss I., aus der Zeit, als Libyen 1951 seine Unabhängigkeit erlangte. Die Zukunft orientiert sich an der Vergangenheit. Die Zahl 17 erinnert an das Datum des Beginns der libyschen Revolution im Februar 2011. Der Satz «KEEP ON ROCKING FREE WORLD» soll wohl kommunizieren, dass sich die Menschen keine fundamental-religiöse Zukunft vorstellen. «I AM FREE, I AM LIBYAN» ist der Ausdruck für einen erwartungsvollen Aufbruch und Neuanfang. Die Beispiele geben zu verstehen, dass Libyen in kürzester Zeit den Anschluss an die Welt vollzogen hat.

Das Graffiti ist eine anonyme Strassenkunst, aber keine etablierte Kunst im westlichen Sinn, die es in Libyen ohnehin schwer hat, auch wenn es in Tripolis zahlreiche hochinteressante Künstler wie Ali Ezouik oder Salem Tamimi gibt und neben dem Art House in zwei, drei Galerien in der Medina



Das Blutbad, welches Diktator Ghadhafi angerichtet hat, wird auf den Wänden von Tripolis ungeschönt dargestellt.



Eigen- und Fremdwahrnehmung klaffen beim menschenverachtenden Diktator krass auseinander.



«Muammar, du bist ein Schwein... yeah... schau auf unsere Freiheit, schau!» Liedzeile auf einer Friedhofsmauer.

Ein Hochgefühl hat sich in der leuchtenden Mittelmeerstadt breitgemacht. Die Graffiti legen davon Zeugnis ab.

versucht wird, Kunst zu vermitteln. Es geht um etwas ganz anderes: um eine demokratische Sprache, um eine Sprache überhaupt. Um die Freiheit, eine eigene Meinung zu haben und sie öffentlich auszudrücken. 42 Jahre lang war das nicht möglich. So gesehen, ist Tripolis ein Freilichtmuseum und das Graffiti eine Volkskunst oder einfach ein Medium, welches die Umstände des Aufstands, des Umsturzes, der Revolution, der Befreiung ausdrückt. Die beschriftete Stadt ist ein Ort der politischen Meinungsbildung (auch wenn die Meinungen längst gemacht sind). Jeder, der sich beteiligen will, hat eine Stimme und nutzt sie, um sich nach den bleiernen Jahren der Repression und des Schweigens Luft zu verschaffen, Dampf abzulassen.

Ein neues Zeitalter ist in Tripolis angebrochen, man kann es überall beobachten. Der Druck ist weg, das Klima der Angst und des Misstrauens, das der libysche Schriftsteller Hisham Matar in seinem Roman «Im Land der Männer» so beklemmend beschrieben hat.

Aus einem Albtraum erwacht

Wenn wir in den Strassen die Graffiti fotografieren, hupen die vorbeifahrenden Automobilisten und winken. So teilen sie uns ihren Stolz über das Erreichte mit. Bleiben wir stehen, kommen Menschen zu uns und erzählen ihre Geschichten. Zu erzählen haben sie reichlich. Alle wollen etwas loswerden, das lange auf ihnen gelastet hat. Die Menschen sind aus einem Traum aufgewacht – einem Albtraum. Überall sieht man fröhliche Gesichter. Das war in der Vergangenheit anders. Ein Hochgefühl hat in dieser leuchtenden Mittelmeerstadt Platz ergriffen. Frischer Wind zum Atmen, Denken, Unternehmen weht in den Strassen. Die Graffiti legen davon Zeugnis ab.

Muad bin Nasr, Malek bin Nasr und Japran Eli ist das Glück unerwartet in den Schoss gefallen. Die Diktatur haben sie kaum bewusst erlebt, aber die Revolution hat ihnen den Weg gebahnt. Das Leben gehört ihnen, die Zukunft gehört ihnen. Und die Graffiti sprechen ihre Sprache – die Sprache von «NEW LIBYA».

Infos über moderne libysche Künstler sowie die Felsenkunst in der Wüste Fezzan unter www.swiss-libyan-art-project.info.

«Harry Potter»-Autorin trickst Amazon aus

J. K. Rowling profitiert vom turbulenten E-Book-Markt – vielleicht auch bei ihrem neuen Roman

Mit ihren jüngsten Aktivitäten richtet die Schriftstellerin Joanne K. Rowling, die bereits im ersten «Harry Potter»-Buch vor 15 Jahren visionären Geist für technischen Fortschritt bewiesen hat, erneut ihren Blick in die Zukunft. Als Erste unter den grossen Autoren hebt sie mit ihrer Website Pottermore.com nicht nur den Verlag, sondern auch gleich noch den Buchhandel aus. Der

Pottermore-Shop wurde am 27. März 2012 in englischer Sprache eröffnet. Über ihn vertreibt Rowling die sieben «Harry Potter»-Bände als Hörbücher und E-Books – und zwar exklusiv, denn diese Rechte hatte sie einst nicht an ihre ehemaligen Verlage abgetreten. Über die Website versucht sie auch, mit interaktiven Angeboten eine neue Generation von Fans zu ködern und die Pottermania noch ein bisschen zu verlängern. Mit Erfolg: Bereits in den ersten drei Tagen verkaufte sie auf diesem Weg E-Books im Wert von anderthalb Millionen Franken an Leser in über 100 Ländern. Seit dem 14. April sind die Titel auch in Deutsch, Italienisch, Französisch und Spanisch erhältlich. Damit trickst Rowling Online-Buchhändler wie Amazon und Barnes & Noble aus. Diese können die E-Books zwar auf ihrer Website anzeigen, aber gekauft werden können sie nur von Pottermore, von wo aus sie dann per Push-Befehl auf das Lesegerät des Käufers gelangen.

Dass Autoren erfolgreich einen Verlag umgehen, ist nicht neu. Auf diese Weise gelangten der Amerikaner John Locke, der als erster Schriftsteller über eine Million selbstpublizierte, via Amazon vertriebene digitale Bücher abgesetzt hat, seine Landsfrau Amanda Hocking sowie der Deutsche Jonas Winner zu digitaler Berühmtheit. Neu an J. K. Rowlings Vorgehen ist hingegen, dass die Verkaufsplattform umgangen wird. Für besonders grosse Aufregung sorgt ihre Offensive gegen den harten Kopierschutz, kurz DRM (Digitales Rechte-Management), mit



Hatte schon immer einen Sinn für technische Visionen: J. K. Rowling. (23. Juni 2011)

Grosse Unterschiede

Preise für die Vorbestellung von «The Casual Vacancy» (englische Ausgabe)

Anbieter	Hardcover	E-Book
amazon.com	19.05	18.45
amazon.de	28.50	18.00
buch.ch	28.80	k. A.
	dt. Ausg.: 35.40	
books.ch	28.90	17.90
	dt. Ausg.: 28.90	

Stand 4. 5. 2012

welchem das Urheberrecht vor Piraterie geschützt werden soll. Das DRM schränkt jedoch die Nutzung eines heruntergeladenen Buches ein, zum Beispiel wenn nur ein einmaliger Download möglich ist. Im Pottermore-Shop hingegen kann ein E-Book bis zu achtmal heruntergeladen und auf vielen verschiedenen Geräten wie Tablet, Computer und E-Reader gelesen werden. So wolle man Raubkopierern zuvorkommen, sagte ein Sprecher Rowlings.

Ein weiterer Sieg im Preiskampf gegen Amazon und Co. gelang der britischen Autorin im Zusammenhang mit ihrem neuen Buch. «The Casual Va-

cancy», ein Krimi für Erwachsene, erscheint Ende September. Am 11. April hatte ihr Verlag in den USA mit dem Justizministerium eine Vereinbarung geschlossen, gemäss der E-Book-Preise für Bestseller auf 9 Dollar 99 gesenkt werden dürfen. Nur einen Tag später gab sie den Preis der elektronischen Ausgabe ihres neuen Romans bekannt: Er wird doppelt so viel betragen.

Offiziell ist noch nicht entschieden, ob «The Casual Vacancy» via Pottermore.com oder andere E-Book-Läden verkauft wird. Der Schweizer Anbieter buch.ch hat darum noch keine Preiskalkulationen gemacht. Ein Blick auf die Angebote von Online-Buchhändlern zeigt dennoch, wie nervös die Branche bereits jetzt, fünf Monate vor Erscheinen des Buches, ist. Allein an einem Tag können sich die Preise mehrfach ändern, niemand will der teuerste sein. Amazon.de bietet die englische Originalausgabe für umgerechnet 18 Franken an – billiger als Amazon.com. Auch bei den gebundenen Ausgaben nehmen die Anbieter Verluste in Kauf, indem sie Rabatte von bis zu 51 Prozent anbieten.

Wie visionär Rowlings Schritte für den allgemeinen Buchmarkt sind, ist allerdings fraglich: In «Harry Potter» teilt sich die Menschheit in Zauberer und Hexen sowie nichtmagische Personen, genannt Muggles, auf. Als erste Autorin, die laut Wirtschaftsmagazin «Forbes» mit ihren Büchern über eine Milliarde Franken verdient hat, gehört J. K. Rowling nicht zu den Muggles – nahezu alle anderen Autoren jedoch schon. *Regula Freuler*

ANZEIGE

MANOR PRESENTS **VIVA VERDI**
DIE SPEKTAKULÄRE OPERNSHOW
Welturaufführung
13.–15. Dezember 2012
Hallenstadion Zürich
www.viva-verdi.ch
ticketcorner.ch
Eine Produktion von FBM FREDDY BURGER MANAGEMENT
TagesAnzeiger | Schweizer Familie | DRS 1
MANOR